

„Was hat denn der hier verloren?“

Bibliodramatische Spurensuche in der Familie des „verlorenen Sohns“

Vorüberlegungen

Auch wenn die Überschrift in der Luther-Bibel es suggeriert, geht es in Lk 15, 11-32 nicht nur und auch nicht in erster Linie um den „verlorenen Sohn“. Neuere Übersetzungen lenken die Aufmerksamkeit auf den „barmherzigen Vater“. Andererseits liegt das „Achtergewicht“ des Gleichnisses auf dem Gespräch zwischen dem Vater und seinem älteren Sohn. In der historisch-kritischen Auslegungstradition wird deshalb der ältere Bruder – als Verkörperung der „Pharisäer und Schriftgelehrten“ – in den Mittelpunkt gestellt.

Unter rezeptionsästhetischen Gesichtspunkten muss die Entscheidung über eine Hauptfigur offen bleiben. Außerdem stellen sich – analog zu einer „Familienaufstellung“ – Fragen über weitere Familienmitglieder: Was ist eigentlich mit der Mutter der beiden Brüder? Und: Gibt es vielleicht auch Schwestern? Wie sehen sie die ganze Geschichte?

Diese Fragen an das Gleichnis – verbunden mit der besonderen Perspektive der Familie als Lernfeld für die Identitätsbildung – sind gute Gründe, dass sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden („Konfis“) mit dieser recht bekannten Geschichte auseinandersetzen. Sie bietet eine „virtuelle“ Familie zur Beschäftigung mit Fragen an, die für die meisten Jugendlichen relevant sind. Als Methode eignet sich ein – reduziertes – bibliodramatisches Spiel, weil es dazu ermutigt, eigene Vorstellungen in den bekannten Erzählrahmen einzutragen. So verbinden sich Fragen und Themen der jeweiligen Lebenswelt mit sinnstiftenden Angeboten eines alten Textes.

Zeitbedarf

ca. 60 Minuten

Material

- (Kerze für die Mitte)
- Bibel
- ca. 12 Blatt grünes Tonpapier (DIN A 5)
- ein dicker Stift
- Rollen-Karten (M 1, Ton-Karton; auf die Teilnehmenden verteilt) – auf CD-ROM
- Stifte nach Anzahl der Teilnehmenden
- Aufsteller mit Rollenbezeichnungen „VATER“, „MUTTER“, „ÄLTERER SOHN“, „JÜNGERER SOHN“ und „TOCHTER“ (DIN A 4 quer gefaltet)
- rote und blaue Kartons (DIN A 6), jeweils etwa nach Anzahl der Teilnehmenden

Ablauf

Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis. Evtl. brennt in der Mitte auf dem Boden eine Kerze.

- | | Material | Sozialform |
|--|---|------------|
| <p>1. Hinführung
Mögliche Anmoderation:
„Ich möchte, dass wir uns jetzt mit einer Geschichte aus dem Neuen Testament beschäftigen. Wahrscheinlich habt ihr sie schon einmal gehört. Heute soll es darum gehen, dass ihr euch in die Geschichte hineindenkt. Später möchte ich von euch wissen, wie die Geschichte weitergeht. Hört sie euch zuerst einmal aufmerksam an!“</p> | | Plenum |
| <p>2. Begegnung mit dem Text
Die Leitung liest Lk 15,11-32 ruhig vor. Die Konfis hören zu.
Anschließend fragt die Leitung nach Gefühlen, die in dieser Geschichte eine Rolle spielen, schreibt jede Nennung kommentarlos jeweils auf ein grünes Blatt und legt es wahllos in die Mitte (um die Kerze). Es wird nicht darüber diskutiert, ob die jeweilige Nennung ein Gefühl beschreibt oder nicht.</p> | Bibel

grüne
Tonpapier-
Blätter

dicker Stift | Plenum |
| <p>3. Identifikation mit einzelnen Rollen
Die Leitung nennt die Familienmitglieder, um die es jetzt gehen soll: der Vater und seine beiden Söhne. Auch wenn sie in der Geschichte nicht genannt werden, werden die Mutter und eine Tochter dazu genommen.
Die Teilnehmenden erhalten je eine „Rollen -Karte“, so dass alle Rollen mindestens je einmal vergeben sind.</p> | Rollen-Karten
(M 1) | Plenum |
| <p>4. „Begehung“ des Gleichnisses
Mögliche Anmoderation:
„Du sollst jetzt also die Geschichte aus dem Blickwinkel deiner Rolle hören. Zum Beispiel: Was denkt deine Person über die anderen Familienmitglieder? Vielleicht hilft es dir, wenn du beim Zuhören immer wieder mal auf deine Karte schaust.
Unsere Geschichte spielt ja in einer ganz anderen Zeit, vor etwa 2000 Jahren. Und sie findet in einem fernen Land statt – im heutigen Israel. Die Menschen wohnen in kleinen, rechteckigen Häusern. Die meisten Männer sind Handwerker, Fischer, Bauern oder Tagelöhner. Die Frauen machen den Haushalt und erziehen die Kinder.
In dieses Land, in diese Zeit reisen wir jetzt und erleben eine interessante Geschichte. Jesus erzählt sie seinen Mitmenschen.“
Die Leitung liest das Gleichnis ruhig und langsam vor, ohne bestimmte Passagen besonders zu betonen.</p> | Bibel | Plenum |



5. Fragen an die Familienmitglieder

Die Konfis schreiben in Einzelarbeit ihre Fragen jeweils links neben das symbolisch dargestellte Familienmitglied. Sie müssen nicht zu allen Personen eine Frage aufschreiben. Andererseits können sie zu einem Mitglied auch mehrere Fragen schreiben. Die jeweiligen rechten Seiten sollen frei bleiben (vgl. Punkt 9!).

Rollen-Karten
(M 1)

schwarze/blau
Stifte

6. Austausch in Rollen-Gruppen

Nach etwa fünf Minuten gehen alle „VÄTER“, „MÜTTER“ etc. in Kleingruppen zusammen und tauschen sich über ihre Fragen aus.

Am Ende der Kleingruppen-Phase (ca. 10 Minuten) bestimmt die Kleingruppe ein bis zwei Protagonisten, die ihre Rolle im anschließenden „Fishbowl“ vertreten.

Kleingruppen

7. Die Geschichte geht weiter

Der Stuhlkreis wird geweitet. Ein Tisch mit fünf Stühlen bildet die „Bühne“.

Aufsteller
FAMILIEN-
MITGLIEDER

Fishbowl

Mögliche Anmoderation:

„Unsere Geschichte endet mit einem Gespräch zwischen dem Vater und dem älteren Sohn. Ob das geplante Fest stattfindet, wird nicht erzählt. Und natürlich auch nicht, wie es dann in dieser Familie weitergeht.

Ich möchte aber genau das wissen: Wie geht es nach dem Fest eurer Meinung nach weiter? Ich möchte, dass ihr uns das jetzt zeigt.

Ich stelle mir vor, dass die ganze Familie am nächsten Morgen am Frühstückstisch versammelt ist: VATER – MUTTER – ÄLTERER SOHN – JÜNGERER SOHN – TOCHTER.“

Mit der Nennung der einzelnen Rollen stellt die Leitung jeweils einen Aufsteller mit Rollenbezeichnung an einen der fünf Plätze und bittet je ein Kleingruppenmitglied dort Platz zu nehmen.

Das „Spiel“ hat zwei „Akte“ und einen „Nachklang“, die jeweils von der Spielleitung eingeleitet werden:

1. Im ersten „Akt“ stellt jedes FAMILIENMITGLIED eine Frage an ein anderes FAMILIENMITGLIED. Nachdem dieses geantwortet hat, kann es wieder ein anderes FAMILIENMITGLIED befragen oder abwarten, wer anschließend fragt. Kein FAMILIENMITGLIED kann eine zweite Frage stellen, bevor nicht alle einmal gefragt haben. Ein FAMILIENMITGLIED kann in dieser Runde auch von mehreren befragt werden.

2. Im zweiten „Akt“ kann ein anderes Kleingruppenmitglied als „Auswechselfspieler“ in den Fishbowl eintreten. Für das Gespräch gibt es jetzt keine Festlegungen und Beschränkungen: Die FAMILIENMITGLIEDER reagieren auf das, was sie gehört haben bzw. bringen weitere Fragen ein.
3. „Nachklang“: Zu gegebener Zeit stoppt die Leitung das Spiel (z. B. mit ausgestreckt erhobenen Armen) und sagt:
 „Die Zeit steht still und jede/r sagt einen Satz aus seiner/ihrer Rolle: ‚Am liebsten würde ich als [FAMILIENMITGLIED] jetzt ...‘“

Schließlich bekommen die Spieler*innen Applaus, verlassen die „Bühne“ und nehmen wieder im Stuhlkreis Platz.

8. Erneuter Perspektivenwechsel

Bibel

Plenum

Mögliche Anmoderation:

„Ihr habt euch alle in diese Geschichte hineingedacht und sie verlebendigt. Durch eure Fragen und Gedanken haben wir Neues dazu gelernt. Dafür danke ich euch allen sehr herzlich.

Wir verlassen jetzt diese Geschichte und hören sie noch einmal ‚von außen‘ an – so wie sie seit Jahrhunderten erzählt und vorgelesen wird.“

Die Leitung liest das Gleichnis ein drittes Mal vor.

9. Reflexion

Rollen-Karten

Plenum

Mögliche Anmoderation:

„Ihr habt euch vor dem Spiel diese Geschichte aus der Sicht eines bestimmten Familienmitglieds angehört. Ihr habt dazu auf die linken Seiten der Personen Fragen aufgeschrieben, die für das Spiel wichtig waren. Jetzt schauen wir zurück auf die ganze Geschichte: Was denkt deiner Meinung nach der VATER über die MUTTER und die anderen Familienmitglieder? Was denkt die MUTTER über die anderen? Was denken die KINDER?“

Schreib jeweils einen Satz oder ein paar Stichworte auf die rechte Seite der jeweiligen Personen!

(M1)
Stifte

Einzelarbeit

Nach etwa 5 Minuten gehen wieder alle VÄTER, MÜTTER etc. in Murmelgruppen zusammen. Sie erhalten je fünf rote und blaue Kartons. Nach einem Austausch über die Ergebnisse der Einzelarbeit (ca. 5 Minuten) erhalten die Murmelgruppen den Impuls:

„In eurem Spiel hat die Familie am Frühstückstisch auf die Vergangenheit geschaut und über die Gegenwart gesprochen. Ich möchte, dass wir jetzt in die Zukunft der

rote und blaue
Kartons

Murmel-
gruppen



beiden Söhne und ihrer Schwester schauen. Welche Gedanken, die ihr aufgeschrieben habt, sind hilfreich für ihren weiteren Lebensweg? Schreibt sie auf rote Kärtchen! Und welche Gedanken sind hinderlich? Schreibt diese auf blaue Kärtchen!“

10. Abschluss

Plenum

Die Murrelgruppen lesen ihre roten und blauen Kärtchen vor und legen sie in die Mitte (um die Kerze).

Wenn weniger rote als blaue Kärtchen in der Mitte liegen, ermuntert die Leitung, gemeinsam weitere hilfreiche Gedanken zu formulieren. Diese werden aufgeschrieben und zu den anderen gelegt.

Hintergrund für zusammenfassende Gedanken der Leitung kann der Hinweis sein, dass „der Gott, der mitgeht“, laut dem NT „die Liebe“ ist.

Eventuell singt die Gruppe zum Abschluss ein passendes Lied.

(Hinweis: Diesen Baustein finden Sie in KU-Praxis Heft 62.)